

Ticker: Agrogentechnik und ihre Seilschaften

Neues vom Acker (machen)!

jb Kampagne „Monsanto auf Deutsch“

c/o Projektwerkstatt, Ludwigstr. 11, 35447 Reiskirchen, 06401/903283

saasen@projektwerkstatt.de, www.biotech-seilschaften.de.vu

Koalitionsvertrag doch recht schwach

S. 123/124 zu „Grüne Gentechnik“: „Wir erkennen die Vorbehalte des Großteils der Bevölkerung gegenüber der grünen Gentechnik an. Wir treten für eine EU-Kennzeichnungspflicht für Produkte von Tieren, die mit genveränderten Pflanzen gefüttert wurden, ein. An der Nulltoleranz gegenüber nicht zugelassenen gentechnisch veränderten Bestandteilen in Lebensmitteln halten wir fest - ebenso wie an der Saatgutreinheit.“

Zensur holt Uni Rostock ein ... spät und unerwartet

Das ist irgendwie dumm gelaufen, jedenfalls für die Uni Rostock. Hatte die doch in den vergangenen Jahren unerwünschte ReferentInnen mehrfach aus ihren Gebäuden rauszensiert (mit dem absurden Argument, sie hätten einseitige Informationen zu bieten - als wäre das bei den Gentechnikdozent_innen um Inge Broer anders ...), aber nur ein bisschen Kritik kassiert. Die Sache war schon fast wieder vergessen. Dann wollte sich die Uni mit einer spektakulären PR-Geste profilieren und bot Edward Snowden die Ehrendoktorwürde an. Das brachte die Debatte in Gang: Einen Whistleblower, der weit weg ist, ehren - und die, die interne Unvorgänge aufdecken, ausgrenzen? Auf einer Veranstaltung brachte es ein Gast auf den Punkt: „Ist die Uni würdig, Snowden ehren zu können?“ So wurde die Uni von einer als verdrängt erhofften Debatte doch noch eingeholt. Jetzt steht die Frage im Raum, ob die verbotenen Vorträge wiederholt werden.

Intensive Einblicke in das Fördergeschehen der Agrogentechnik

Viereinhalb Jahre weigerte sich das Forschungszentrum Jülich, die Förderakten zur Agrogentechnik offenzulegen. Der Streit wurde vor Gericht ausgetragen - und der Kläger setzte sich durch. Im November haben dann drei Leute vier Tage lang die Akten gewälzt. Sie durften nichts kopieren oder abfotografieren. Die Kameras an den Handy wurden abgeklebt und die ganze Zeit standen Sicherheitskräfte neben ihnen. Die drei mussten alles Wichtige abschreiben. Hier einige Geschmacksproben aus den Notizen:

Über die Geldvergabe entscheidet ein sogenannter Wissenschaftlicher Beirates „Sicherheitsforschung und Monitoring“. Darin saßen (etwas unterschiedlich je nach Jahren) z.B. 2005: Dr. D. Bartsch, RWTH Aachen, Dr. J. Bendiek, RKI Berlin, Prof. Dr. W. Köhler, Uni Gießen, Dr. D. Prüfer, FhG Schmallenberg, Frau Dr. A. Matzk, Planta Einbeck, Prof. Dr. H. Rennenberg, Uni Freiburg, Frau Dr. B. Schieferstein, UBA Berlin, Dr. J. Schiemann, BBA Braunschweig (bis 17 Uhr). Frau Dr. B. Tappeser, Öko-Institut Freiburg, Prof. Dr. W. Wackernagel, Uni Oldenburg, Für das BMBF: Dr. U. Schlüter, Frau Dr. A. Detmer. Für den Projektträger: Frau Dr. K. Grofen, Dr. P.-F. Langenbruch, Dr. G. Wilhelm, Frau Dr. C. Buchholz. Bei deren Treffen wird z.B. protokolliert: „Herr Dr. Schlüter weist auf die Objektivität des Gremiums sowie auf die Vertraulichkeit der Sitzung und der Antragsunterlagen hin.“

Bei einem Versuchsfeld der RWTH Aachen zusammen mit anderen fand sich dieser Eintrag von Stefan Rauschen: „Monsanto ist ein Partner in unserem Verbund. Wir haben Repräsentanten von Monsanto bereits früh eingebunden, als es um den Entwurf des Verbundes und die ersten vorbereitenden Planungen hierzu ging. Schließlich mussten wir bereits früh abklären, Monsanto mit uns zusammenarbeiten und uns die benötigten Materialien zur Verfügung stellen könnte. Ansonsten hätten wir niemals einen Antrag zur Förderung stellen können. Wir haben in den Vorläuferprojekten mit MON810 und MON88017 sehr erfolgreich mit Monsanto zusammengearbeitet. Daher hat sich Monsanto auch dieses mal wieder entschlossen, mit uns zusammen zu arbeiten. Es besteht eine Vertrauensbasis, die es uns ermöglicht, Zugang zu den Materialien von Monsanto zu bekommen und damit zu forschen. Dies ist nicht vielen Wissenschaftlern außerhalb der Firma möglich.“

Oder: „Trennung von Bt und anderen Sorten bei Ernte nicht nötig, da alles sowieso gemeinsam in Biogasanlage verwendet wird.“

In vielen Akten wird über Proteste gejammert. Für Feldbewachung und -sicherung bewilligten Forschungszentrum und Ministerium ab ca. 2007 mehrfach zusätzliche Gelder. Aus einem Jammerbrief von Versuchsleiter, Prof. Karl-Heinz Kogel an BMBF vom 29.4.2009 wegen schleppender Genehmigung von Geld für das Gerstenfeld der Uni Gießen: „In der durch das Verbot von MON 810 politisch aufgeheizten Situation wäre es zusätzlich eine äußerst problematische Entwicklung, wenn durch eine weitere Verzögerung des Freisetzungsbekandes quasi durch die Hintertür nun auch Forschung in Deutschland gezielt behindert würde. ... würde das Signal „Forschungsverbot“ einen enormen Schaden für die gesamte deutsche Wissenschaft“ (Seitenende, Folgeseite nicht in Akte).

Meist geht es um Personalkostenzuschüsse - und die Empfänger_innen stehen schon vorher fest. Hinterher wechseln sie oft in Behörden.

Spannend ist bei einem Versuch mehrerer Unis, dass eine Uni herausfand, dass gv-Pflanzen schädlich seien. Die anderen machen die dortigen Wissenschaftler dann gegenüber Ministerium, Geldgeber usw. schlecht. Die würden wissenschaftliche Standards nicht einhalten usw.

Wer das Paket der ganzen Dateien haben will, darf sich unter saasen@projektwerkstatt.de melden.

quadratisch. praktisch. theoretisch.

Gefangen
Kritik von Gefängnissen und Alternativen zur Strafe
Im Namen des Volkes
Urteil
Autor: Jörg Bergfeld

Herrschaft
Herrschaft. Warum herrschaftsfrei?
Thesen und Theorien.
64 S., 3,- €.

Gewalt
Spannende Fragen ... und weniger spannende zum Mittel und Gewaltfreiheit
Autor: Jörg Bergfeld

Macht und Umwelt
Zum Zusammenhang Herrschaft und Umweltzerstörung
Umwelt und Macht. Herrschaft produziert Umweltzerstörung.
64 S., 3,- €.

Den Kopf entlasten?
Sog. „Verschwörungstheorien“: Woher kommen sie? Was bewirken sie? Und was ist von ihnen zu halten?
Den Kopf entlasten? Kritik an vereinfachten Welt-erklärungen.
76 S., 3,- €.

Weitere:
► Gewalt
► Demokratiekritik
76 bzw. 64 Seiten, 3 €

Die neue Theoriebuch-Reihe.
www.aktionsversand.de.vu



Tierrechte & Umwelt

Gert Andrieu/Helmuth Wölfel Aufbrechen ... Die Jagd als Spiegel der Gesellschaft

(2013, Leopold Stocker in Graz, 160 S., 19,90 €)
Ein angenehmes Buch - auch für alle, die die dargestellten Meinungen nicht teilen. Denn das Buch ist ein gelungener Versuch, die unterschiedlichen Blickwinkel auf das Jagen zusammenzustellen. Mit vielen Zitate kommen Kritiker_innen und Befürworter_innen zu Wort. Neben ökologischen und tierbezogenen Argumenten wird die Jagd auch in einen sozialen Kontext gestellt - historisch und aktuell. Etwas abenteuerlich muten dabei Vergleiche mit der „Jagd“ nach Konsumartikeln oder Sportereignissen an. Hier tapen die Autoren in eine selbstgestellte Falle, eine einmal aufgestellte Theorie zu bestätigen statt kritisch zu hinterfragen. Aber ansonsten bietet das Buch eine Fülle von Beiträgen für die notwendige Debatte, ob das Füttern und Töten von Tieren in der Landschaft nötig oder sinnvoll ist.

Your Mommy kills Animals

(2008, mindjazz pictures GbR, DVD mit 108 min)
Fast zwei Stunden Bildcollage bietet diese Dokumentation des Widerstandes gegen Tierlabore und andere Formen von Tierquälerei in den USA. Im Mittelpunkt steht die SHAC-Kampagne gegen die Labore der Firma Huntington. Nebenbei gibt es werbende Einblicke Richtung Animal Liberation Front (ALF) und Seitenhiebe gegen die kommerzialisierte Konkurrenz von PeTA. Prägend aber ist der schnelle Wechsel von Filmen brennender Gebäude, verummter AktivistInnen, Hammerschläge gegen Türen und Bildschirme, Interviewsequenzen von allen Seiten und kurzen Bildern aus Tierhaltungen oder Justizgebäuden. Wer den chaotischen Schnitt schneller Bilder nicht gewöhnt ist, wird Mühe haben, den Film durchzuhalten. Die Story ist dabei eher dürrig. Nach ca. 10 Minuten wiederholen sich Moti-



ve und Inhalte weitgehend. Am Ende steht die Verurteilung der „guten“ AktivistInnen für ihren Widerstand und der „schlechten“ für ihre Tierquälerei.

Karsten Brensing
Persönlichkeitsrechte für Tiere
(2013, Herder in Freiburg, 240 S., 17,99 €)

Das Buch ist wertvoll, auch wenn der Titel übertreibt. Denn es geht nicht um „Tiere“, sondern der Autor ist ein ausgewiesener Experte für Delfine. Über deren Leben, Experimente mit ihnen, Kommunikation und Rituale zwischen Delfinen sowie etliche beeindruckende Erzählungen mehr präsentiert er im Buch und folgert daraus: Delfine brauchen Persönlichkeitsrechte, denn sie sind deutlich mehr als nur instinktive Reaktionsmuster vererbter Natur. So liefert er einen wertvollen Beitrag zur Debatte um Tierrechte und prangert die Menschheit an, die solche Tiere achtlos behandelt, quält und tötet.

Stephanie Bock u.a. Urbanes Landmanagement in Stadt und Region

(Band 2/2013, Deutsches Institut für Urbanistik in Berlin, 120 S., 18 €)
Transition Town, Urban Gardening, Stadt-Land-Beziehungen - die Liste von Begriffen für aktivistische Ansätze der Modeströmung unter dem Banner von Landlust & Co. ist lang. Entsprechende Zeitschriften mit Gartenfotos für naturferne Stadtbewohner_innen erreichen inzwischen Millionenauflagen. Der difu-Band untersucht die Entwicklungen und Handlungsmöglichkeiten solcher Formen, die auch in Kommunalpolitik und -planung verankerbar sind. Das Spektrum reicht von Parkanlagen mit Nutzpflanzen bis zum Erhalt landwirtschaftlicher Flächen im oder direkt am Ortsbereich. Einen großen Teil nimmt die Darstellung aktueller Forschungsprojekte zum Thema ein.

Dirk Maxeiner/Michael Miersch Biokost&Biokult

(2008, Piper in München, 237 S., 7,95 €)
Es hat schon ein paar Jahre auf dem Buckel, das Buch. Aber auch heute ist der Buchmarkt überschwemmt von skurrilen Personen, die ihre eigenen biografischen Brüche in quellenlosen Hasstraden gegen die, zu denen sie einstmals gehörten, ablassen. So auch hier: Miersch und Maxeiner sind aufgestiegen auf der Welle der alten Umweltbewegung, haben deren Erregenschaften zu Geld gemacht (z.B. Kommerzialisierung der Zeitschrift „natur“, deren Chefredakteur Maxeiner war) und hetzen heute gegen die, die ihnen den Weg geebnet haben. Dabei geht es nicht um Fakten oder Belege. Quellen fehlen in solch schnell hingerotzten Büchern meist. So ist nicht einmal eine Streitdebatte möglich. Nirgends ist erkennbar, wo die beiden ihre Angriffe herhaben, z.B. dass Bio-Nahrungsmittel schlechter oder Pestizide ungefährlich sein sollen.



Und wieder Jammern ...

Diesmal als Demo vor Greenpeace. Da sind am 27.1.2014 die größten Sprücheklopfer zusammengekommen und haben den Umweltschutzkonzern beschuldigt, für Millionen Hungertote verantwortlich zu sein - weil er die Gentechnik bekämpfen würde. Angekündigt waren Leute wie Klaus Ammann, der seine Zunft ähnlich verfolgt wie die Juden im Dritten Reich sieht, oder Klaus Jabobsen aus Hannover, der seine GegnerInnen schon mal als „Bodensatz der Gesellschaft“ bezeichnet. Solche Leute müssen es ja wissen ...

Peinliche Kritik, die Erste: Lob für BASF

Es lebe die Scheuklappe. Der Bundesverband der Tierversuchgegner e.V. (=Menschen für Tierrechte) schrieb am 2.12.2013: „Das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz verleiht heute zum 32. Mal den mit 15.000 € dotierten Tierschutz-Forschungspreis für Ersatz- und Ergänzungsmethoden zum Tierversuch. Er geht in diesem Jahr an Dr. Robert Landsiedel, Leiter der Arbeitsgruppe „Kurzzeit-Toxikologie“ der Abteilung „Experimentelle Toxikologie und Ökologie“ bei BASF. Der Bundesverband Menschen für Tierrechte begrüßt die Auszeichnung, denn durch die Anwendung dieser Tests bleiben Tieren qualvolle Tierversuche erspart. Zudem beweist der Preis die Leistungsfähigkeit tierversuchsfreier Verfahren.“ Vielleicht könnte in Sklavenhalterbetrieben ja auch mal einen Preis für humane Menschenhaltung bekommen, wenn die Peitsche aus

nachwachsenden Rohstoffen besteht oder erst beim zweiten Ungehorsam eingesetzt wird ...

Peinliche Kritik, Nr. Zwei: Pro Lebensmittelexporte

Unter der Überschrift „Anti-Gentechnik vom Feinsten!“ wies ein Text am 30.12.2013 auf eine „Hochkarätige Veranstaltung“. Darin ging es um die „großen Gefahren des Freihandelsabkommen“. Ein Absatz zeigte, wie wenig Herrschaftskritik in der Gentechnik mitunter drin ist. Ein bekannter österreichischer Gentechnikkritiker benannte ausgerechnet die größere Chance für Lebensmittelexporte (!) als Argument gegen die Gentechnik. Offenbar widersprach niemand. Hier der Originaltext: „Grundsätzlich betonte HELLDORFF, dass die Agro-Gentechnik weltweit versagt: der Hunger in der Welt wurde verstärkt, da mit Gentechnik weniger geerntet wird und die Ernte außerdem vom Nährwert meist wenig bekömmlich ist. Er erinnerte auch an die bedrohlichen gesundheitlichen Auswirkungen sowohl des Star Link Genmais als auch des genveränderten Tryptophan, deren Opferzahl in den USA in die zehntausende gehen. ...

Folgerichtig vertritt HELLDORFF die Ansicht, dass ein gentechfreies Europa - und natürlich Österreich - einen wesentlichen Wettbewerbsvorteil bezüglich Lebensmittelexporten aber auch Fremdenverkehr für sich verbuchen. Diesen Vorteil dem Druck skrupelloser Geschäftemacherei zu opfern wäre ebenso dumm wie unverantwortlich.“

•www.oekonews.at/index.php?mdoc_id=1086215

Im „Kritischen Agrarbericht“: Direkte Aktionen

Das wurde auch Zeit. Neun Jahre nach Beginn der Feldbefreiungen u.a. von „Gendreck weg“ und dann vielen anderen findet sich im Kritischen Agrarbericht eine Darstellung, dass auch direkte Aktionen zum Vertreiben der Agrogentechnik beigetragen haben. Aber: Besser spät als nie, diese Erkenntnis. Für mehr Kooperation in den unterschiedlichen Protestströmungen wäre ein „Früher“ aber schlauer gewesen.

Einseitige Forschung auch in anderen Ländern

Ein Prozent der britischen Forschung im Bereich Agroökologie, 15 Prozent im Bereich Gentech-Pflanzen ... Gentech-Pflanzen werden im Vereinigten Königreich bei der Förderung nachhaltiger Agrarforschung vorgezogen, obwohl es dort gar keinen Markt für Gentechnik gibt. Im Gegensatz dazu hat die französische Behörde für Entwicklung neuer Schutzmaßnahmen eingeführt, welche das Nichtfordern von Gentech-Pflanzen und eine Priorisierung kleiner familiengeführter Landwirtschaft beinhalten. •<http://gmwatch.org/index.php/news/archive/2013/15141>

GVOs in vielen Ländern außer Kontrolle

Gentech-Mais, -Reis, -Baumwolle, -Raps, -Straußgras und -Pappeln verbreiten sich unkontrolliert, zeigt ein Bericht von Testbiotech.



Es passiert in Regionen und Ländern wie den USA und Kanada, Japan, China, Australien und €pa. In vielen Fällen sind die Pflanzen weit über die Feldergrenzen hinaus in die Umwelt entkommen. In manchen Regionen haben sich die Transgene bereits in Populationen wilder Verwandter eingeschlichen. •www.gmwatch.org/index.php/news/archive/2013/15161

Gentechnik macht alles schlimmer

Aus „Mehr Gift, weniger Ertrag“, in: SZ, 23.1.2014 zu einer Studie der University of Canterbury in Neuseeland: „Das Team von Professor Jack Heinemann verglich Ernteerträge, Pestizideinsatz und Sortenvielfalt von gentechnisch verändertem Mais, Raps und Soja mit konventionellen Sorten. Sie kamen dabei zu dem Ergebnis, dass die Kombination von herkömmlichem Saatgut und guter Feldpflege, wie sie in Westeuropa praktiziert wird, die Ernteerträge schneller wachsen lässt, als die in den USA praktizierten Gentechnik-Anbaumethoden.

Auffällig sei dabei, dass bei Gentechnik-Saatgut am Anfang durchaus ein guter Zuwachs zu verzeichnen sei, der aber schon nach wenigen Jahren seinen Höhepunkt erreicht. Danach sinken die Erträge sogar zum Teil wieder, so die Beobachtung. Was jedoch weiterhin hoch bleibt, ist der Einsatz an Pestiziden, und das erhöht die Kosten.“

•www.sueddeutsche.de/wirtschaft/gentechnik-in-der-landwirtschaft-mehr-gift-weniger-ertrag-1.1869788

Hunger, Mangel und Gentechnik

Aus einem Interview mit dem Agrarwissenschaftler, Journalisten und Autor Wilfried Bommert, in: Geo, 24.1.2014

„Wir haben auf der Welt rund 700 Millionen Kleinbauern. Viele von ihnen sind verarmt und hungern. Und darin liegt das Problem. Ihnen fehlt das Geld für Saatgut, Geräte und Dünger. Es geht also darum, diese Landwirte wieder produktiv zu machen. Dann hätten wir den größten Teil des Welthungers schon behoben. Das hat nun auch die FAO verstanden. ...

Die intensive Landwirtschaft macht durch die Art und Weise der Bewirtschaftung weltweit immer mehr fruchtbares Land unfruchtbar. Darüber hinaus verschlingt sie ungeheure Mengen Wasser. Der größte Teil unserer Wasserreserven befindet sich im Grundwasser, und davon ist die Hälfte bereits aufgebraucht. Dann der enorme Energieverbrauch: Wir brauchen in der intensiven Landwirtschaft ungefähr 280 Liter Diesel oder Dieseläquivalent jährlich, um einen Hektar zu bewirtschaften. Der größte Teil davon wird durch die Produktion von Stickstoffdünger verschlungen. Doch das Fördermaximum beim Erdöl ist längst erreicht. Dasselbe gilt für die wichtigsten Düngerrohstoffe, Phosphat und Kali. Das System

der intensiven Landwirtschaft gerät also von allen Seiten unter Druck. Es wird auf Dauer nur noch eines produzieren: höhere Preise. Und höhere Preise kann die Welternährung nicht vertragen. Die Alternative liegt in einer Produktion, die diese Kollateralschäden nicht verursacht, also einer ökologischen Produktionsweise.“

Heute wird weltweit mehr als die Hälfte der landwirtschaftlichen Produktion weggeworfen oder vergammelt in auf dem Weg vom Acker zum Teller. Das heißt, wir haben noch ungeheure ungenutzte Reserven. Und es gibt heute rund 1,5 Milliarden Menschen, die überernährt sind. Allein das zeigt, dass wir uns eine Landwirtschaft leisten können, die deutlich weniger produziert als die jetzige. Die ökologische Landwirtschaft produziert zwar weniger in der Fläche, aber sie verbraucht dafür weniger Ressourcen. Und darauf wird es auf lange Sicht ankommen. ...

Die grüne Gentechnik ist zuerst einmal ein Teil des Problems. Sie produziert Hochleistungspflanzen, die viel Wasser und eine intensive Form der Bewirtschaftung benötigen, die Dünger, spezialisiertes Wissen und viel Geld erfordern. Das können sich ohnehin nur Landwirte

in reichen Ländern leisten. In den Ländern, in denen heute gehungert wird, ist diese Methode von vornherein zum Scheitern verurteilt. Einfach, weil die Voraussetzungen nicht da sind.

•www.geo.de/GE0/natur/oekologie/landwirtschaft-20-das-industrielle-system-wird-zusammenbrechen-76937.html

Alle guckten hin: „Wir haben es satt!“ ... Nur wenig interessiert an direkte Aktionen am Konfliktort!

Die alljährliche Demo „Wir haben es satt!“ war wieder groß und brachte neben der üblichen zentralistische Organisation mit Protestsimulationsspielchen auch ein paar Basisgruppen auf die Bühne, die konkreten Widerstand an den Konfliktorten organisieren. Neu - und auf der Großdemo völlig ignoriert - war etwas ganz anderes: Es kam zu direkten Aktionen um und auf der Grünen Woche. Das macht Hoffnung auf mehr eigene Aktionen und weniger Mitläufer_innentum. Campact & Co. sind nicht die Zukunft des Widerstandes, sondern deren (finanziell aufwändige, aber lukrative) Einhegung.

Drei neue Vortragsthemen

Nach dem Erfolg der Kampagne „Monsanto auf Deutsch“ und der dazugehörigen Ton-Bilder-Schau gleichen Namens zieht der Referent jetzt mit drei neuen Themen durchs Land. Anfragen sind erwünscht ... hier die Infotexte für die neuen Themen (siehe auch www.vortragsangebote.de.vu):

Ton-Bilder-Schau

„Die Mischung macht's - erfolgreiche Strategien des Widerstandes am Beispiel der Agrogentechnik“

Seit 2004 starteten Gentechnikkonzerne und Lobbygruppen eine neue Kampagne zur Durchsetzung ihrer Profitinteressen und zur Anlage von Feldern mit manipulierten Pflanzen. Ab 2005 entwickelte sich - wie schon Mitte der 90er Jahre - eine spannende Mischung des Widerstandes: Feldbefreiungen, Feldbesetzungen, Aktionen vor Konzernzentralen und -versammlungen, Recherchen hinter den Kulissen, brisante Veröffentlichungen und viele informative Veranstaltungen. Mit Erfolg: 2012 gab es kam noch Felder und die großen Konzerne kündigten ihren Abgang aus Deutschland an - und der Sommer 2013 wird wahrscheinlich ganz ohne gv-Pflanzen ablaufen. Da lohnt sich der Rückblick: Was macht solche Widerstandsstrategien aus? Und was lässt sich daraus für andere Kampagnen und Aktionen lernen - z.B. für den Widerstand gegen Atom oder Kohle, Tierfabriken oder Schlachthöfe, Nazis oder Sozialabbau, Militär oder Repression. Fotos, kurze Filme und ausgewählte Anekdoten machen die Ton-Bilder-Schau zu einer rasanten Erinnerung an vergangene Protestjahre. Dann folgen Thesen für eine entschlosseneren Protestkultur auch zu anderen Themen. Am Ende besteht die Gelegenheit zur Debatte, Entwicklung eigener Ideen und für konkrete Verabredungen.

Vortrag und Diskussion „Macht macht Umwelt kaputt“

Herrschaft bedeutet die Möglichkeit, Abläufe und Verhältnisse so regeln zu können, dass andere die negativen Folgen erleiden müssen. Umweltzerstörung basiert regelmäßig auf diesem Prinzip: Industrie und ihre Staaten graben in armen Regionen nach Energiequellen und Rohstoffen, transportieren schiffweise Nahrungsmittel oder Holz zu sich und kippen den Müll wieder in die Peripherien zurück. Städte nutzen das Umland als Baufläche, Straßentrassen oder für Müllhalden. Die Natur zählt nichts, weil die Menschen in ihr still sind oder still gehalten werden. Wer Umwelt dauerhaft schützen will, muss daher die Machtfrage stellen. Doch was geschieht tatsächlich? Umweltverbände setzen auf Staat, Umwelpolizei, Gesetze und Firmen, um die Welt grün zu halten. Diese Schüsse gehen nach hinten los - schon seit Jahrzehnten. Nötig ist eine Umweltschutzstrategie, die die Menschen ermächtigt, ihr Leben wieder selbst zu organisieren - ohne Hierarchien und Privilegien. Nur ein Umweltschutz von unten ist ein wirksamer Umweltschutz. Infoseite: www.umwelt-und-emanzipation.de.vu

Vortrag&Diskussion „Den Kopf entlasten: Kritik anti-emanzipatorischer Positionen in politischen Bewegungen“

Monsanto ist schuld. Nein, die Bilderberger. Quatsch, der Finanzkapital macht alles kaputt. Hinter allem stecken zwei Bankerfamilien. €pa wird immer mehr amerikanisiert. Geht doch gar nicht, weil Deutschland ohnehin von den USA besetzt ist. Oder gar nicht existiert ... So oder ähnlich klingen viele Erklärungsmodelle für die Ursachen empfundener Missstände. Was sie gemeinsam haben: Sie vereinfachen, verkürzen komplexe Herrschaftsanalysen und spielen mit den Mitteln des Populismus. Statt Menschen zu eigenständigem Denken und kritischem Hinterfragen anzuregen, wandeln sie Ohnmacht oder Empörung in billige Zustimmung - zwecks politischer Beeinflussung, Sammeln von AnhängerInnen und WählerInnen oder auf der Suche nach dem schnöden Mammon in Form von Spenden und Mitgliedsbeiträgen. Vor allem aber können sie gefährlich sein, wenn plumpe Feindbilder und verkürzte Ursache-Wirkungsketten zu einem Hass gegen Bevölkerungsgruppen führen, denen die Schuld für das Böse auf der Welt zugeschoben wird - der Antisemitismus ist nur ein Beispiel dafür, die Folgen sind bekannt. Im Vortrag (bzw. Workshop) werden Prinzipien vereinfachter Welterklärungen benannt und dann Beispiele vorgestellt, über die jeweils auch kurze Debatten möglich sind. Abschluss ist eine 8-Punkte-Liste für skeptisches Denken. Infoseite: www.kopfentlastung.de.vu



2014: keine neuen „Gen“felder – aber die alten wirken sich weiter aus!

Die Bundesgenehmigungsbehörde für Versuchsfelder mit gentechnisch veränderten (gv-) Organismen hat die Zahlen für den Durchwuchs in den Jahren 2010 bis 2013 mitgeteilt. Durchwuchs bezeichnet das Wiederaufkeimen von Pflanzen, die im Vorjahr dort gesät oder eingesetzt worden waren. Es ist eine der Möglichkeiten, wie gv-Pflanzen in die Umwelt gelangen können - und die einzige, die überhaupt kontrollierbar ist. Andere, wie die Vermischung bei Transport, Verarbeitung und Lagerung, würden in der Regel mangels Untersuchungsmöglichkeiten kaum auffallen. Das gilt auch für die Auskreuzung durch Pollenflug oder Insektenbestäubung in die Umgebung eines gv-Feldes oder durch horizontalen Gentransfer, z. B. durch Bakterien über Artgrenzen hinweg.

Die Lage

Nach erbitterten Kämpfen gegen die Agrotechnik konnten sowohl der kommerzieller Anbau als auch Versuchsfelder aus Deutschland herausgedrängt werden. Da nationale Grenzen für alles durchlässig sind außer für Menschen und in Zukunft das Ausbringen von gv-Pflanzen jederzeit wieder neu beginnen kann, war der Satz „Die Gentechnik-Gegner haben gewonnen“ auf www.transgen.de am 31.1.2013 ziemlich übertrieben. Dennoch bahnt sich auch für 2014 an, dass keine Felder mit gv-Pflanzen in Deutschland angelegt werden. Damit hat die bunte Mischung aus Protestformen von gentechnikfreien Regionen über Demonstrationen bis zu Feldbesetzungen und -befreiungen, Blockaden von Treffen und Recherchen hinter den Kulissen der Seilschaften zwischen Behörden, Firmen und Forschung offenbar eine beeindruckende Schlagkraft erreicht. Es war eine Protestkultur, wie sie in Deutschland leider nicht alltäglich ist. Die Firmen zogen die Konsequenzen: Große Player wanderten ab, die kleinen wurden von großen geschluckt und befinden sich in Auflösung.

Vergessene gv-Pflanzen

Wenn neue gv-Pflanzen nicht ausgebracht werden, ist das Land trotzdem nicht frei von ihnen. Denn die alten verschwinden nicht einfach so. Vielmehr ist Durchwuchs bei gv-Feldern genauso üblich wie in der Landwirtschaft insgesamt. Was üblicherweise nicht mehr bewirkt als eine optische Vervielfältigung des Anblicks von z. B. Getreidefeldern, wird bei gv-Feldern zum Problem: Die Pflanzen wachsen oft im Folgejahr, manchmal sogar weitere Jahre, selbst wenn der Versuch längst beendet ist. Vorschriften und Auflagen in den Genehmigungen sollen die Beobachtung und Nachsorge sichern. Nach den nun vorliegenden Unterlagen der Genehmigungsbehörde scheint das auch zu geschehen - zumindest auf dem Papier. Danach hat es offenbar an 9 von 40 Versuchsfeldern ein- oder mehrfach Durchwuchs gegeben:

- Auf den Feldern von Sagerheide nahe Rostock (betrieben von biovativ aus dem inzwischen für Gentechnik nicht mehr nutzbaren AgroBioTechnikum) kam es zu Durchwuchs von Weizen im Jahr 2012. 2013 soll dann nichts mehr passiert sein.

- Stark betroffen war der Schaugarten in Üplingen (Gemeinde Ausleben, Bördekreis). Hier kam es bei etlichen Feldern der Universität Rostock zu Durchwuchs, sowohl bei Weizen wie auch bei Kartoffeln. Gleiches gilt für ein Kartoffelfeld der BASF.
- Kartoffeln zeigten sich ohnehin als ziemlich durchwuchsstark. Die Erzählungen der Gentechniklobby, es gäbe bei Kartoffeln wegen derer Frostempfindlichkeit keine Durchwuchsprobleme, wurde angesichts der Funde in Üplingen, Baalberge, Gatersleben und Limburgerhof jetzt auch von offizieller Seite zu Märchen erklärt. Bemerkenswert ist dabei der Fall Gatersleben, wo Durchwuchskartoffeln nur im zweiten und sogar dritten Jahr auftraten.

Fazit

Fast ein Viertel der gv-Felder zeigte direkt auf der genutzten Fläche Durchwuchs. Aus den amtlichen Zahlen dazu ergeben sich etliche Fragen:

- Wenn, wie in einem Fall geschehen, der Durchwuchs von Kartoffeln erst im zweiten Jahr auftritt, erscheinen die vorhandenen Regelungen der Nachbeobachtung nicht ausreichend. Denn ein Jahr ohne Durchwuchs beendet den Überwachungszeitraum. So ist unklar, ob nicht auch bei anderen Feldern Durchwuchs nach einem Pausenjahr entstand.
- Durchwuchskontrollen beziehen sich überwiegend auf die

Versuchsfläche selbst. Eigene Recherchen rund um Versuchsfelder ergaben aber eine erhebliche Streuung der ausgesäten Pflanzen bis mehrere Meter in umgebende Kulturen hinein. Ob es sich hier bereits um Durchwuchs aus dem Vorjahr oder Schlammpigkeiten aus demselben Jahr handelte, war nicht zu klären. Für solche Verbreitung besteht aber gar keine Dokumentationspflicht.

- Durchwuchskontrollen sind bei kommerziell zugelassenen gv-Pflanzen gar nicht vorgesehen. Als 2009 der MON810 verboten wurde, hat niemand geschaut, ob solche Pflanzen neu aufliefen.

Werden weitere Beobachtungen und Dokumente einbezogen, ergibt sich ein noch fataleres Bild. So zeugten in den vergangenen Jahren immer wieder Saatgutvermischungen von der Unmöglichkeit, gv-Saatgut und gv-freies Saatgut auseinanderzuhalten. Für 2010 gibt es für den Schaugarten einen sicheren Beleg, dass auf einem mit Glyphosat behandelten Rübenfeld Rapspflanzen wuchsen. Der Vorfall wurde nie untersucht, obwohl das Auftreten offensichtlich gentechnisch veränderter Rapspflanzen einige Alarmglocken hätte läuten lassen müssen. Denn er gehörte in das Rübenfeld nicht hinein. Für ihn lag keine Genehmigung vor. Und: Ein gv-Rapsfeld hatte es an diesem Standort nie gegeben - zumindest kein legales, d. h. angemeldetes. Neben der allgemeinen Er-

kenntnis, dass Gentechnik nicht kontrollierbar ist, zeigt sich hier auch deutlich das Versagen der Überwachung.



2012 in Baalberge: Kartoffeldurchwuchs schon während der Vegetationsperiode (BASF-Feld)

Das Tagungshaus für kreative Gruppen

Seminarräume Arbeitsräume Bibliotheken Umweltgerechtes Haus

Die Besonderheiten:

- Nutzung aller Werkstätten
- Direct-Action-Plattformen
- Open-Space-Ausstattung
- ReferentInnenangebote
- Preise nach Selbsteinschätzung
- Bahnanschluss und gute
- Trampverbindungen

Projektwerkstatt, Ludwigstr. 11, 35447 Reiskirchen-Saasen (bei Gießen)

06401/903283, tagungshaus@projektwerkstatt.de, www.projektwerkstatt.de/seminarhaus

Zusammenschau der Schreiben des BVL vom 27.11.2013 und 3.2.2014 (Originalzitate)

In den Jahren 2010 bis 2012 wurden in Deutschland 43 Freisetzungen gentechnisch veränderter Pflanzen durchgeführt (2010: 25 Freisetzungen; 2011: 15 Freisetzungen; 2012: 3 Freisetzungen). Im Jahr 2013 fand in Deutschland keine Freisetzung gentechnisch veränderter Pflanzen statt. Die dem BVL vorliegenden Informationen über das Auftreten von Durchwuchs gentechnisch veränderter Pflanzen nach Freisetzungen entstammen den Nachkontrollberichten der Genehmigungsinhaber, die dem BVL jährlich vorzulegen sind. [...]

Nach 10 der 40 Freisetzungen, die in den Jahren 2010 und 2011 stattfanden, wurde das Auftreten von Durchwuchs festgestellt. In einem der 10 Fälle (eine Freisetzung gentechnisch veränderter Zuckerrüben) wurde der Durchwuchs darauf getestet, ob er gentechnisch verändert war. Das Ergebnis war negativ. In den übrigen 9 Fällen wurden die beobachteten Durchwuchspflanzen nicht auf die gentechnische Veränderung getestet. In diesen Fällen musste davon ausgegangen werden, dass es sich um gentechnisch veränderten Durchwuchs handelte und es wurden dementsprechende Maßnahmen getroffen. Für diese 9 Fälle liegen dem BVL im Einzelnen folgende Informationen vor:

1. Freisetzung gentechnisch veränderter Kartoffeln der BASF Plant Science GmbH (Az. 6786-01-0183) am Standort Baalberge im Jahr 2010:
 - Auftreten von Durchwuchs (50 Pflanzen) im Jahr 2011. Die Durchwuchspflanzen wurden entfernt und inaktiviert.
 - Auftreten von Durchwuchs (10 Pflanzen) im Jahr 2012. Die Durchwuchspflanzen wurden entfernt und inaktiviert.
 - Kein Auftreten von Durchwuchs im Jahr 2013.
2. Freisetzung gentechnisch veränderter Kartoffeln der BASF Plant Science GmbH (Az. 6786-01-0183) am Standort Gatersleben im Jahr 2010:
 - Kein Auftreten von Durchwuchs im Jahr 2011.
 - Auftreten von Durchwuchs (40 Pflanzen) im Jahr 2012. Die Durchwuchspflanzen wurden entfernt und inaktiviert.
 - Auftreten von Durchwuchs (6 Pflanzen) im Jahr 2013. Die Durchwuchspflanzen wurden entfernt und inaktiviert.
3. Freisetzung gentechnisch veränderter Kartoffeln der BASF Plant Science GmbH (Az. 6786-01-0183) am Standort Limburgerhof im Jahr 2010:
 - Auftreten von Durchwuchs (5 Pflanzen) im Jahr 2011. Die Durchwuchspflanzen wurden entfernt und inaktiviert.
 - Kein Auftreten von Durchwuchs im Jahr 2012.
4. Freisetzung gentechnisch veränderter Kartoffeln der BASF Plant Science GmbH (Az. 6786-01-0191) am Standort Ausleben im Jahr 2010:
 - Auftreten von Durchwuchs (8 Pflanzen) im Jahr 2011. Die Durchwuchspflanzen wurden entfernt und inaktiviert.
 - Kein Auftreten von Durchwuchs im Jahr 2012.
5. Freisetzung von gentechnisch verändertem Weizen der Universität Rostock (Az. 6786-01-0195) am Standort Ausleben im Jahr 2010:
 - Auftreten von Durchwuchs (87 Pflanzen) im Jahr 2011. Die Durchwuchspflanzen wurden mechanisch (durch Hacken) entfernt.
 - Kein Auftreten von Durchwuchs im Jahr 2012.
6. + 7. Freisetzungen gentechnisch veränderter Kartoffeln der Universität Rostock (Az. 6786-01-0199 und Az. 6786-01-0204, gemeinsame Nachkontrolle) am Standort Ausleben im Jahr 2010:
 - Auftreten von Durchwuchs (insgesamt 53 Pflanzen für beide Freisetzungen) im Jahr 2011. Die Durchwuchspflanzen wurden entfernt und thermisch bzw. mechanisch inaktiviert.
 - Kein Auftreten von Durchwuchs im Jahr 2012.
8. Freisetzung von gentechnisch verändertem Weizen der Universität Rostock (Az. 6786-01-0209) am Standort Ausleben im Jahr 2011:
 - Auftreten von Durchwuchs (230 Pflanzen) im Jahr 2012. Die Durchwuchspflanzen wurden durch Behandlung mit Roundup inaktiviert.
 - Kein Auftreten von Durchwuchs im Jahr 2013.
9. Freisetzung von gentechnisch verändertem Weizen der Universität Rostock (Az. 6786-01-0209) am Standort Thulendorf im Jahr 2011:
 - Auftreten von Durchwuchs (64 Pflanzen) im Jahr 2012. Die Durchwuchspflanzen wurden entfernt und durch Dämpfen inaktiviert.
 - Kein Auftreten von Durchwuchs im Jahr 2013.

John Bellamy Foster/Brett Clark/Richard York

Der ökologische Bruch

(211, Laika in Hamburg, 494 S., 39,90 €)

John Bellamy Foster/
Fred Magdoff

Was jeder Umweltschützer über den Kapitalismus wissen muss

(2012, Laika in Hamburg, 148 S., 19,80 €)

Zwei Bücher zum Verhältnis von Umweltzerstörung und Kapitalismus - mit streng marxistischem Blickwinkel ausgelegt. Das ist zunächst angenehm, denn den Autoren ist zuzustimmen bei ihrer Analyse, dass große Teile der Umweltbewegung und des institutionellen Naturschutzes einen eingegengten Blickwinkel auf die Welt haben. Von daher ist das Vorhaben, diese Scheuklappen wegzureißen und durch einen umfassenderen Blick auf die Verhältnisse dieser Welt und damit auch die Ursachen der Umweltzerstörung zu ersetzen, zu begrüßen. Nur: Das gelingt nicht vollständig. Das erste, 2011 erschienene Buch ist eine grundlegende Darstellung der

Ursachen von Umweltzerstörung, die in der kapitalistischen Ausbeutungswirtschaft liegen. Zwar ist ein solcher Blickwinkel verengt, weil er die Gesellschaft (wie bei strenggläubigen Marxisten oft) nur ökonomisch erklärt. Aber das ist allemal besser als die blauäugige Sichtweise vieler „Ökos“, die Verbraucherverhalten oder Staatsversagen attestieren. Insofern mag das Buch bei zweierlei helfen: Umweltschützer_innen brauchbare Infos zum Wirtschaftssystem zu vermitteln - und Marxist_innen ihre blinden Flecken bei ökologischen Fragestellungen zu entfernen. Das neuere Buch hingegen bietet nicht die gleiche analytische Schärfe. Eher wächst mit jeder Seite des Lebens der Ärger, dass die Autoren den Titel nur gewählt haben, um Menschen einzufangen. Denn tatsächlich ist das Buch nichts als eine platte Werbung für orthodoxe marxistische Heilslehren. Der erhobene Zeigefinger dominiert. Am Ende folgt die platte Forderung, den Sozialismus einzuführen. Dass genau das nicht reicht, ist doch

bereits bewiesen - eine Auseinandersetzung damit fehlt. Insofern die Empfehlung: Wenn, dann das erste Buch wählen. Das zweite ist ein vereinfachender Aufguss zwecks Belehrung.

Klaus Faißner
Wolfgang Löser - Der Energierebell
(2013, Leopold Stocker in Graz, 159 S., 19,90 €)

Der Autor ist bekannt für seine lesenswerten Darstellungen im Bereich Agrotechnik und erneuerbarer Energien. Daher erzeugt das neue Buch gleich hohe Erwartungen. Die erfüllt es nur teilweise. Das hat zwei Gründe. Zum einen stehen ein konkreter Hof und die dahinterstehenden Personen im Vordergrund. Daraus resultiert eine Mischung aus Fachbuch und Poesiealbum. Es ist, das ist die positive Seite, anregend und anschaulich geschrieben, kann also gut als Einstiegslektüre und Beispiel für andere Orte dienen. Zum anderen zeigt sich eine seltsame

Mischung aus populistischem Ökobashing und Hinweisen auf emanzipatorische Ansätze. Warum zum Beispiel auf Seite 53 aus dem Ruf nach einem Vor-

rang für den Umbau der Energieversorgung eine totale Absage an das Einsparen von Energie folgt, erschließt sich nicht. Billige Glühbirnenetze ist anschlussfähig an Verschwörungstheorien, aber für ein Plädoyer einer qualitativsten Energiewende gänzlich überflüssig.

Klaus Töpfer und Ranga Yogeshwar
Unsere Zukunft
(2013, dtv in München, 240 S., 9,90 €)
Das Buch dokumentiert ein Gespräch zwischen den beiden Männern, die auf unterschiedliche Art ihren Ruf als bekannte Umweltschützer erhielten. Töpfer war Umweltminister unter Helmut Kohl, trat damals für

Atomkraft und andere Umweltsünden ein. Erst danach hieften ihn die inhaltsleeren Apparate von Umweltverbänden und -medien auf den Schild des Vordenkers. Eine Biografie als Basis-Ökoaktivist fehlt ihm ebenso wie seinem Gesprächspartner Ranga Yogeshwar, der aus der Nuklearforschung kam, am skandalträchtigen Forschungszentrum Jülich arbeitete und trotzdem binnen kurzer Zeit zu einem Vorzeige-Umweltjournalisten wurde. Die beiden reden nun also miteinander - lange und aus Anlass der Reaktorkatastrophe von Fukushima. Es ist das Gespräch über alle möglichen Fragen der Zeit. So manches davon hat durchaus Tiefe, aber immer bleibt erkennbar: Hier reden typische Öko-Führer dieser Welt. Sie haben die Probleme der Reichen. Sie haben den miserablen ökologischen Fußabdruck des mobilen Bildungsbürgertums. Und sie glauben an das Gute von oben.

